

## Blick in die Presse

Leben und Werk Mao Tse-tungs, wie auch die Frage, was kommt auf China nach dem Ableben des Parteivorsitzenden zu, haben in der deutschen und internationalen Presse eine Diskussion von selten erreichtem Ausmaß angefacht. Wie nicht anders zu erwarten war, forderte die Multivalenz der Person Maos zu kontroversen Stellungnahmen heraus und nicht immer hielten sich die Diskutanten an das *de mortuis nihil nisi bene*. Das Meinungs- und Gefühlsspektrum reichte von überschäumender Trauer und verklärter Heroisierung bis zur Perhorreszierung, je nach politischem oder ideologischem Standpunkt. Insbesondere die moskautreuen Länder haben sich, wenn auch erst nach kurzem Moratorium, nicht gescheut, auch angesichts des Todes die üblichen Gehässigkeiten zu wiederholen. So wurde Mao in der DDR als Populist bezeichnet, der die kommunistische Partei Chinas planmäßig zerstört und ein System des "Kasernenhofkommunismus" und Terrors aufgebaut habe. In tschechischen Rundfunksendungen wurde behauptet, daß Mao verantwortlich für die Spaltung des internationalen Kommunismus sei, und daß er durch seinen Kampf gegen die Sowjetunion dem chinesischen Volk einen großen Schaden zugefügt habe. Übertroffen in der Verteufelung des Verstorbenen wurden die Ostblockstaaten nur noch durch das taiwanische Regime. CHINA aktuell stellt einige dieser Stimmen ohne Rücksicht auf ihre Einstellung zum Werk Maos zusammen.

Zusammenstellung: Holger Dohmen

Il Tempo (Rom): "Der Tod Mao Tse-tungs erscheint nicht so sehr als der Abschluß einer Epoche, sondern eher als Beginn einer neuen Phase in der Weltpolitik. In den USA stehen Wahlen bevor, deren Ausgang unsicher ist. An der Spitze der Sowjetunion werfen Krankheiten Nachfolgeprobleme auf. Sicherlich werden in Asien und Afrika die Karten neu gemischt. Die Sowjets werden eine massive Offensive eröffnen, um die Führung der kommunistischen Weltbewegung zurückzuerobern. China wird eine Zeitlang nicht mehr das Bild des Monolithismus verkörpern, das Mao auch während der gewaltigsten inneren Umwandlungen garantiert hatte."

\*

The Times (London): "Mao lebte für die Revolution, triumpierte in ihr und war stets bereit, für sie zu sterben. Wenn diese Zuversicht und diese Hingabe die großen Dinge erklären, die er für China getan hat, sowie den Preis, der dafür zu entrichten war, lassen sie jedoch auch auf ein Abflauen des revolutionären Windes schließen, das seinem Tod wahrscheinlich folgen wird."

\*

Daily Telegraph (London): "Mao hat mit der Vergeudung hochqualifizierter menschlicher Kräfte China in eine Sackgasse geführt. Das Ergebnis eines seit 27 Jahren bestehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systems, das sich auf menschliche Ameisen stützte, die sich an ihrem kollektivierte Haarschopf selbst aus dem Sumpf zogen, besteht darin, daß China immer weiter hinter jene Gesellschaften zu-

rückfällt, mit denen es anfänglich vergleichbar war. Sogar die große technologische und militärische Kluft zwischen China und Rußland wird schnell breiter. Der einzige Ausweg für China ist, daß es sein System ändert, um mehr jener schöpferischen Energie freizusetzen, für die sein Volk berühmt ist, und seine Hemmungen zu überwinden, westliche Technologie zu übernehmen."

\*

The Observer (London): "Mao war der richtige Mann in der richtigen Stunde. Er hat nicht nur ein modernes China geschaffen, sondern, ungeschliffen wie er selbst sein konnte, die ganze Welt Manieren gelehrt."

\*

Der Spiegel (Hamburg): "China hat der Welt sein Wort gesagt, und der es artikuliert ist tot. Nie hat Mao Tse-tung beansprucht, der große Lehrer der ganzen Welt zu sein. Immer gab er sich als der große Lehrer aller Chinesen, aller Proletarier und aller Unterdrückten. Immer, bis zum Schluß, nannte er seine Lehrmeister: Marx, Engels, Lenin und Stalin, zwei Deutsche, zwei Russen, keinen Chinesen. Dennoch, er war auch der Lehrer aller Welt . . . Nie hat der Tod eines einzelnen Abgründe von solcher Dimension sehen lassen. Für die halbe Erdbevölkerung, mindestens, ist die Frage Freiheit oder Sozialismus mit der Auskunft Sozialismus statt Freiheit beantwortet."

\*

Neue Züricher Zeitung (Zürich): "Aber die Fragen, vor denen China jetzt steht, sind nicht primär außenpolitischer, sondern innenpolitischer Natur. Das größte Volk der Erde hat seine Sache auf einen einzigen Mann gestellt, und jetzt ist dieser Mann nicht mehr. Vor den Problemen, die da entstehen, und dem Riesenpotential, das in ihnen liegt, denkt man nicht ohne Genugtuung an die Demokratien abendländischer Art, in denen erstens kein politisches Einzelwesen so großgezüchtet wird, daß es unersetzbar und daß sein Abgang zur Katastrophe würde, und zweitens gesicherte Institutionen da sind, die Übergänge ohne Konvulsionen einigermaßen zu garantieren vermögen."

\*

Journal du Dimanche (Paris): "Der lange Marsch des Maoismus zur Eroberung anderer als chinesischer Seelen hat nicht zum Erfolg geführt und hat den Gedanken Mao Tse-tungs nicht jene universelle Ausstrahlung gebracht, die das Kennzeichen der großen Religion ist. Das einzige Ergebnis von Wert, dessen Mao sich auf diesem Gebiet rühmen kann, war es, das Bild eines sowjetischen Rivalen zerstört und entmystifiziert zu haben. China ist es zu verdanken, daß bestimmte kommunistische Parteien, ja sogar sozialistische Parteien, leichter Abstand vom sowjetischen Modell nehmen konnten, und es ist auch dem Maoismus zu verdanken, daß das sowjetische System keinerlei Anziehungskraft auf die meisten revolutionären Zellen, die in der Welt verstreut sind, ausübte."

\*

Le Monde (Paris): "Die eifrigsten Anhänger Maos scheinen sich mehr aus den Menschen der Feder als aus den Männern der Regierung zu rekrutieren, die der unablässigen Feldzüge gegen die Abweichungen müde sind. Die einen wie die anderen haben heute ein Interesse daran, die Reihen dicht zu schließen. Allein unter dieser Voraussetzung wird es ihnen eines Tages möglicherweise gelingen, die ungeheure Leere aufzufüllen, die an der Spitze Chinas eingetreten ist."

\*

Le Figaro (Paris): "Mao ist abgetreten, ohne daß er das Problem der Nachfolge geregelt hätte. Mit dem Tode Mao Tse-tungs haben die Radikalen, die für sich das Monopol seiner Ideologie beanspruchten und die theoretisch den Vorteil seiner politischen Unterstützung hatten, an Stärke verloren. Obwohl sie im Politbüro in der Majorität sind und im Zentralkomitee sehr einflußreich sind, ist es ihnen nicht gelungen, die Absetzung Teng Hsiao-p'ings maximal auszunutzen und die Führung über den Regierungsapparat und die Armee zu übernehmen. Die Gemäßigten, bis jetzt von der Gegenwart und dem Charisma Maos gelähmt, werden in der Lage sein, ihre Stimmen wieder hörbar zu machen. Sie werden weiterhin die zentralen und Provinz-Hierarchien dominieren, wo es durch die Nominierung Hua Kuo-fengs keine größeren Veränderungen gegeben hat."

\*

Frankfurter Rundschau: "Wer, wie Mao, Geschichte als dialektischen Prozeß versteht, als Kampf der Gegensätze und als deren Einheit, als Fortschritt vom niederen zum höheren, der muß dann auch dem bewußten Handeln der Menschen, der Rolle der Persönlichkeit im Geschichtsprozeß eine besondere Rolle zumessen. Die Bedeutung des 'subjektiven Faktors', des bewußt handelnden Politikers, hat Mao hoch eingeschätzt. Er ist selbst fünf Jahrzehnte lang Beweis für seine eigene These gewesen. Genau da beginnen jetzt die Widersprüche der Nach-Mao-Zeit."

\*

Die Zeit (Hamburg): "Nach den Lebensregeln der alten Weisen in China sollte ein Herrscher abtreten, wenn sein Werk getan war. Mao hingegen, so steht es in der Pekinger Trauerbotschaft, 'führte auch während seiner Krankheit die Arbeit der ganzen Partei, der ganzen Armee und des ganzen Staates weiter und kämpfte bis zum letzten Atemzug'. Deutlicher kann nicht unterstrichen werden, wie sehr die Volksrepublik auf zwei Augen gestellt war. Mao hatte sich jahrelang von den Massen wie einen Gott verehren lassen, weil er anders das 800-Millionen-Volk nicht zusammenzuhalten, anders nicht den Widersachern in Staat, Partei und Armee die Stirn bieten zu können glaubte. Sein Haus hat er schlecht bestellt. Drei delegierte Nachfolger ließ er wieder fallen, da er keinem den ehrlichen Willen zutraute, die Reinheit seiner Lehre zu bewahren. Wie so viele in den Seelen ergraute Staatsmänner sorgte er sich um den Bestand seines Werkes, daß durch unfähige oder leichtfertige Nachfolger entweiht, verändert, vertan werden könnte."

\*

Die Welt (Bonn): "Aber was ist China ohne Mao Tse-tung? Seine Größe bestand, wie ein kluger Kommentator schrieb, im Lehramt. Er mußte eine pädagogische Diktatur errichten, um die zentrifugalen Kräfte der Geschichte zu fesseln. So schwach die Neigung des Chinesen zur Erlösungsreligion ist, so stark vermag ihn die Ethik zu fassen . . . Das Lehramt ist verwaist. Maos Tod gleicht in seiner Konsequenz dem Ableben eines Religionsstifters. Zurück bleiben ratlose Jünger, Häretiker, Neider, Machtlüstlinge. Das neue China war, gänzlich unmodern, derart konsequent auf Mao Tse-tung zugeschnitten, daß seine Fortexistenz über den Gründer-Philosophen hinaus unsicher erscheint."

\*

The Japan Times (Tokio): "Der Untergang der 'Roten Sonne' ist dazu geeignet, die Dunkelheit herbeizubringen, wenn auch nur temporär, bis eine neue Führung in Peking aufgetaucht ist, die sich wahrscheinlich in einer kollektiven Form präsentieren wird. Eines ist sicher, kein einziger Führer kann den Vorsitzenden Mao ersetzen. Der Vorsitzende folgte seinen vielen Kameraden, von denen die letzten der Premier Chou En-lai und Marschall Chu Teh waren, und erst im letzten Jahr starb Maos erbittertster Gegner

Generalissimus Chiang Kai-shek in Taipei. Diese traurigen Ereignisse bedeuten das Ende einer Ära.“

\*

Asahi Shimbun (Tokio): "Wir drücken unsere Anteilnahme über den Tod des Vorsitzenden der chinesischen Kommunistischen Partei Mao Tse-tung aus, der als der größte Denker, Revolutionär und Staatsmann der gegenwärtigen Welt bezeichnet werden kann. Als ein Denker und Revolutionär widmete er sein ganzes Leben der Verwirklichung seiner revolutionären Doktrin. Wie die große proletarische Kulturrevolution beweist, riskierte er manches Mal sogar das Auseinanderbrechen der Parteiorganisation. Seine radikale revolutionäre Politik führte zur sino-sowjetischen Konfrontation und zur Säuberung vieler seiner Kameraden im Inneren. Es scheint, daß er im Alter seine revolutionären Gedanken sogar noch verstärkt hat. Welchen Kurs wird der Klassenkampf im China nach Mao nehmen? Kann die Fraktion der Kulturrevolution ihre Macht aufrechterhalten nach dem Verlust der absoluten Autorität? Möglicherweise wird sich jetzt mit dem Wiederaufleben der Pragmatiker die Kontroverse über die politischen Linien wieder verschärfen."

\*

Mainichi Shimbun (Tokio): "Chinas größter Führer, der Vorsitzende der chinesischen Kommunistischen Partei Mao Tse-tung, ist verstorben. Er schaffte ein neues China durch die Revolution. Seine große Leistung ist vergleichbar der der Gründer der Ch'ing- oder Han-Dynastie oder der der russischen Revolutionäre Lenin und Stalin. Von heute an wird China eine kollektive Führung haben, die sich um Hua Kuo-feng gruppiert. Die kollektive Führung wird von drei Kräften unterstützt, den pragmatischen Bürokraten, der Fraktion der Kulturrevolution und der Befreiungsarmee. Konflikte zwischen diesen Kräften werden nicht unvermeidbar sein, aber es wird keinen politischen Umsturz geben."

\*

Nhan Dan (Hanoi): "Der verehrte Vorsitzende Mao Tse-tung ist gestorben, aber er hat ein großes China zurückgelassen, das kraftvoll auf der Straße des Sozialismus vorwärtsschreitet. Er hat ferner die große chinesisch-vietnamesische Freundschaft hinterlassen. . . Wir haben uns der Lehre Präsident Ho Chi-minhs verschrieben, nach der wir die chinesisch-vietnamesische Freundschaft behüten und pflegen und sie zu ewigem Bestand bringen sollen".

\*

Rodong Sinmun (P'yöng-yang): "Genosse Mao Tse-tung hat die korrekten Linien und die Politik herausgearbeitet durch die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die spezifischen Bedingungen der chinesischen Revolution, und er hat die Straße der chinesischen Revolution erleuchtet. Fürwahr, Genosse Mao Tse-tung hat sein ganzes Leben dem Sieg der chinesischen Revolution gewidmet und dem Glück des chinesischen Volkes und der revolutionären Sache der Arbeiterklasse in der ganzen Welt und der unterdrückten Völker. Die Freundschaft zwischen den Parteien und Völkern unserer beiden Länder ist eine militante Freundschaft zwischen Klassenbrüdern, die auf dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus basiert, eine Freundschaft, die zusammengefügt ist durch das Blut, das im vereinten Kampf gegen den Imperialismus geflossen ist, eine Freundschaft, die unzertrennbar ist. Der Name des Genossen Mao Tse-tung, des großen Führers des chinesischen Volkes und engsten Waffengefährten des koreanischen Volkes, und seine Verdienste für die Freiheit und Befreiung des chinesischen Volkes werden für immer in den Herzen des chinesischen Volkes und der Völker der ganzen Welt eingegraben sein."

\*

Scinteia (Bukarest): "Wir begrüßen die Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und Kooperation mit der Kommunistischen Partei Chinas und der Volksrepublik China, die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus beruht, auf gleichen Rechten, Unabhängigkeit, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des jeweilig anderen und gegenseitigem Respekt. Heute marschieren 800 Mio. Chinesen, ein Viertel der Menschheit, auf der Straße des Sozialismus, die einen tiefen Einfluß auf das Gleichgewicht der Kräfte in der Welt und den Fortschritt des internationalen Lebens schlechthin hat. All dies wird immer in Zusammenhang mit dem Namen des Genossen Mao Tse-tungs und seiner revolutionären Aktivität genannt werden".

\*

L'Osservatore Romano (Vatikan): "Die sozialen und wirtschaftlichen Erfolge Mao Tse-tungs sind nach Ansicht der Vatikan-Zeitung auf die strenge Erfassung von mehreren Hundertmillionen Menschen in einem Militär- und Polizeiregime zurückzuführen. Darüber hinaus habe Mao Hunderte politischer Gegner vernichtet, er habe jede Form religiösen Lebens abgeschafft, um Aberglauben auszurotten.

\*